

Frohe Ostern 2020



Evang.-Luth. Kirche Würzburg-St.Paul, Heidingsfeld
Osterfenster im Altarraum
von Franz Xaver Zettler 1913

„Maria sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr:
Frau, was weinst du? Wen suchst du?
Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:
Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir:
Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen.
Spricht Jesus zu ihr: Maria!
Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch:
Rabbuni!, das heißt: Meister!
Spricht Jesus zu ihr:
Rühre mich nicht an!
Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.
Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:
Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater,
zu meinem Gott und eurem Gott.
Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.“
Johannesevangelium 20,14b-18

Ein gesegnetes Osterfest

wünscht Pfarrer Stephan Schmidt
Kirchengemeinde Würzburg-St. Paul

Auf der Ostseite des Altarraums unserer Kirche St. Paul blicken wir durch das Kirchenfenster in die Ostergeschichte wie sie uns das Johannesevangelium aufzeigt. Es ist ein Blick in einen Ostergarten. Auf dem Bildrahmen erkennen wir Früchte, Blüten und Zweige – umrankt von zwei Engeln. Hinter der Gartenmauer ist die Sonne aufgegangen, blaue Wolken sind in Bewegung. Im Vordergrund der auferstandene Jesus und Maria Magdalena. Sie hält ihn für den Gärtner. Denn sie schaut gar nicht richtig hin, gefangen ist sie in ihrer Trauer. Sie folgte Jesus, wohin er auch ging. Sie stand sogar bei dem Kreuz, als seine Freunde, bis auf einen, alle geflohen waren. Denn die Männer hatten Angst, man könne ihnen auch an den Kragen wollen. Magdalena, die Treue und Mutige. Sie kam zum Grab, um Jesus zu salben. Sie wollte dem Leichnam die letzte Ehre geben. Und jetzt ist sie so verzweifelt. Denn er ist weg. Doch Jesus steht vor ihr, den Kreuzstab mit der Siegesfahne in der Hand: Ja, der Tod hat keine Macht mehr! Völlig gelassen und ruhig lächelt er sie an, segnet sie und redet mit ihr. Bis sie sieht, dass er es ist; wirklich er. Sie ist erschrocken und gerührt. Diesen einen verrückten Moment lang vermischen sich die Gefühle. Dann will sie ihn anfassen. Denn sie liebt ihn. Aber er lässt sie nicht. „Rühre mich nicht an. Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater“, sagt er. Das ist schlimm. Berührung täte jetzt gut. Sich in die Arme schließen, die Tränen fließen lassen, die Erleichterung spüren: Er lebt! – Halleluja, Jesus ist auferstanden – und das Lachen kommt zurück! – Doch so einfach ist es nicht ...

In diesen Tagen erleben wir, was es bedeuten kann, wenn wir uns nicht berühren dürfen. Kein Händeschütteln zur Begrüßung. Keine Umarmung. Die sozialen Kontakte auf das Nötigste beschränkt, wie es heißt. Aber was ist damit gemeint? Die Mutter im Pflegeheim kann nicht mehr besucht werden. Sie versteht es nicht. Die Kinder dürfen nicht miteinander spielen. Sie sitzen allein zuhause vorm Fernseher oder dem PC und würden lieber raus auf den Spielplatz zum Fußball spielen. Auf einmal merken wir, wie wichtig Berührung ist. Es nicht tun zu können, tut weh. Kein Osterfrühstück mit Oma und Opa, kein Osterkaffee mit Freunden. Dieses Ostern ist mehr als langweilig ... Es schmerzt.

In großer Gelassenheit steht Jesus da. Das heißt nicht, dass er den Schmerz übersieht. Er weiß, wie es Maria Magdalena geht. Sicher weiß er auch, wie schlimm es ist, sich nicht anfassen zu können. Er war tot. Jetzt lebt er wieder. Aber er ist noch nicht ganz mit Gott vereint. Er will nicht halb hier und halb dort sein. Er will nicht festgehalten werden auf dieser Erde. Er muss sich loslösen, um vereint mit Gott überall zu sein und für alle da zu sein. Deshalb sagt er „rühre mich nicht an!“ Das ist ernst. Aber er sagt es mit diesem zärtlichen Lächeln und mit seiner Segenshand. Das zumindest kann er Magdalena geben: Ein Lächeln, das sagt: Ich lebe – Und seinen Segen, der sagt: Alles wird gut. Du wirst wieder lachen können. Du kannst getröstet ins Leben gehen. Ich bin für dich da. Auch wenn du mich nicht anfassen kannst. Aber wir können reden. Du kannst in Dir die Verbindung spüren. Ich bin da. Das ist von alters her der Name Gottes: „Ich bin da“ (2. Mose 3,14). Gelassen steht Jesus da. Er wartet, bis Magdalena den Durchblick hat. Er wartet geduldig, um ihr die Zeit zu geben, sich zu sammeln. Etwas von seiner Gelassenheit macht ihr Mut, den Blick zu heben. Damit fängt aller Trost an. Etwas von seiner Gelassenheit täte jetzt vielen Menschen gut. Das Schlimme geht vorbei. Wir werden wieder lachen können. Ein befreites Osterlachen. Spätestens dann werden wir auch fühlen, was jetzt schon gilt: Gott ist da!